№ 49. Inowraclaw, Donnerstag den 25. Juni. 1868.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Siebenter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichstraße 7

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt" wollen die geehrten auswärtigen Abonnenten für das bevorstehende

III. Quartal 1868

möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt machen. — Seitens der Postämter wird das Abonnement ohne vorhergegangene Neubestellung nicht als fortlaufend betrachtet.

Die Expedition.

Die deutsche Marine.

Die erste Sitzung des deutschen Zollparlaments schloß mit einer Einladung nach Kiel zur Besichtigung der dortigen Marinestation. Was die Parlamentsmitglieder dort zu sehen bekamen, ist vielfach in den Tagesblättern erzählt und besprochen worden. Am eingehendsten beschäftigt sich mit den dort empfangenen Eindrücken in einer ihrer letzten Nummern ein Artikel der Augsburger „Allg. Ztg.", der nicht bloß die Unfertigkeit der ganzen Einrichtung beklagt, sondern auch die Beschränktheit der ganzen Anlage als nicht entsprechend der Aufgabe, die das Institut zu lösen hätte, bemängelt. „Die deutsche Nation erwartet mit Recht einen großartigen Anfang einer großartigen Entwickelung einer ganz neuen Macht, die zugleich im Krieg die Existenz der Nation und im Frieden die Sicherheit ihrer Seefahrt und ihres Handels zu schützen berufen ist." In diesen Worten resumirt der Artikel das Ergebniß der in Kiel gemachten Erfahrungen. Es ist sehr löblich, daß man sich in Süddeutschland dazu versteht, die Marine als ein deutsches, gemeindeutsches Institut zu betrachten und von diesem Standpunkte aus wollen wir die in der „Allg. Ztg." geübte Kritik an sich gelten lassen. Soll aus unserer Marine bald etwas Ordentliches werden, dann muß sie eben als eine deutsche, weder als eine preußische noch als eine nordd. Einrichtung behandelt werden. Warum? Weil sich zur Beschaffung und Unterhaltung derselben die Kräfte Aller vereinigen müssen, welche davon Nutzen ziehen und Nutzen ziehen wollen. Sonst wird sie eben nie den Anforderungen, welche an sie gestellt werden, und kann ihnen nicht entsprechen, weil nie das richtige Verhältniß zwischen Bedürfniß und Aufwand für dasselbe wird stattfinden können. Bei der Beurtheilung der deutschen Marine würde stets „die Elle länger wie der Rock" bleiben, so lange Norddeutschland allein und nicht ganz Deutschland die Kosten und Ansprüche derselben auf sich nehme.

Was folgt aber daraus? daß man, wenn man die gegenwärtige „deutsche" Marine einer Kritik unterwirft, auch diesen wichtigsten Punkt reell berücksichtigt und sich erinnert, was in demselben bisher reell versäumt worden und sobald wie möglich reell nachgeholt werden muß. Mit andern Worten, wenn man in Süddeutschland an die ehemals preußische jetzt norddeutsche Marine die Ansprüche einer „deutschen" Marine stellt, dann muß Süddeutschland sich auch dazu verstehen, den auf dasselbe fallenden Theil der Kosten und Pflichten, welche die „deutsche" Einrichtung erheischt, auf sich zu nehmen.

Die Marine wird auch gegenwärtig nur von ungefähr drei Viertel der Bevölkerung, die den deutschen Zollverein ausmacht, unterhalten. Fast ein Viertel trägt auch jetzt noch Nichts zu den Kosten bei. Außerdem lag die ganze Last der Unterhaltung bis vor 2 Jahren auf dem damaligen Preußen allein d. h. nur die Hälfte von Deutschland unterhielt das Institut, das dem ganzen Deutschland zu Gute gerechnet werden mußte. Kann man sich da wundern, daß die an sich noch junge und seit nicht langer Zeit überhaupt erst mit lebhafterer Theilnahme gepflegte Marine unfertig ist, daß ihre Anlage überhaupt nicht die Kennzeichen eines großartigen Anfangs einer großartigen Entwickelung wahrnehmen läßt? Man beseitige die Beschränktheit der bisherigen Leistungen für die Marine, dann, glauben wir, wird sie auch bald eine den Wünschen der „Allg. Ztg." mehr entsprechende Physiognomie bekommen.

Wie wenig im Nordd. Bunde die Neigung vorhanden ist, die Marine in ihrer bisherigen unzulänglichen Entwickelung fortbestehen zu lassen, zeigt der jüngste Beschluß einer bedeutenden Partei im Reichstag, dieselbe nicht unter dem bundesräthlichen Widerstande gegen eine allein wirksame parlamentarische Controle des Bundesschuldenwesens leiden zu lassen. Wenn sich in Süddeutschland ein nur annähernd ähnliches Interesse für die deutsche Marine findet, dann müßte Seitens der süddeutschen Staaten von selber die Uebernahme eines Beitrages zu ihren Kosten, vielleicht auch die Bereitschaft ihrer wehrpflichtigen Mannschaft, auch für die deutsche Marine ein Contingent zu stellen, angeboten werden. Erst wenn das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein der Gemeinsamkeit des Nutzens der Einrichtung der Art in Süddeutschland werden an den Tag treten, könnte man realiter davon sprechen, daß es eine „deutsche" Marine ist, die wir im Werk haben.

Wir wissen recht wohl, daß, wenn die reelle Verschmelzung der deutschen Gesammtinteressen diesen Schritt weiter vorwärts thun wollte, mit den Grenzen des Prager Friedens und der Mainlinie dagegen an allen Ecken und Enden losgewirbelt werden würde. Ein seiner Ziele ernstlich sich bewußt gewordenes Volk sollte aber auf solchen nur gleich einer Vogelscheuche in Scene gesetzten Lärm Nichts geben, sondern ruhig seine ihm vorgeschriebenen Wege verfolgen. Weshalb können aus dieser Quelle geschöpfte Bedenken bei der Frage nicht maßgebend sein. Einige wirkliche Schwierigkeiten würde nur die Einpassung dieser Einrichtung in die bestehenden Verhältnisse machen. Wenn wir aber uns erinnern, daß der deutsche Bund, welcher doch auch nur auf einem auf sogenannten internationalen Rechtsfuß abgeschlossenen Vertrage beruhte, Bundesfestungen mit Bundeskriegsmaterialdepots 2c. hatte, so scheint uns, die Schwierigkeiten, eine deutsche Marine, welche ganz Deutschland gehört und von ihm gemeinsam unterhalten wird, zu etabliren, dürften nicht gar zu schwer zu überwinden sein. Die Schutz- und Trutzbündnisse für den Kriegsfall zwischen den beiden deutschen Staatengruppen unter der Oberfeldherrnschaft der Krone Preußens wie der Zoll-Verein und seine Organisation könnten, jene für den politisch-militairischen, diese für den wirthschaftlich-finanziellen Theil der ganzen Einrichtung den nöthigen Anhalt bieten.

Norddeutscher Bund

Berlin. Die in strengem Geschäfts-Styl gehaltene Thronrede ist so ausgefallen, wie

allseitig erwartet wurde. Sie beschränkt sich darauf, die Resultate der Reichstagssession aufzuführen und bestätigt das gute Einvernehmen zwischen Bundesrath und Parlament. Von den auswärtigen Angelegenheiten konnte nicht die Rede sein, weil nichts vorgefallen ist, was die Beziehungen des Norddeutschen Bundes zum Auslande zu ändern geeignet gewesen wäre. Es war gut, daß die Schlußfeierlichkeiten im Weißen Saale vor sich gehen konnten, ohne von der fatalen absoluten Majorität abhängig zu sein. Hätte im Weißen Saale die Geschäftsordnung des Reichstages gegolten und wäre Reincke noch Mitglied des Hauses gewesen und hätte Schweitzer den Feierlichkeiten beigewohnt durch einen Antrag auf Auszählung der Versammlung mußte selbst die Thronrede vertagt werden. Der gute Reichstag, er laborirte immer an feiger Beschlußunfähigkeit, einem fürchterlichen Uebel, das ihm um ein gut Theil seines Ansehens gebracht hat. Der norddeutsche Bund ist noch jung und können schon jetzt nur mit Mühe 160 Plätze besetzt werden. Was wird erst später geschehen? Doch das sind Sorgen, die der Zukunft gehören, die aber doch nur gehoben werden können, wenn man sich zur Diätenzahlung entschließt. Und in dieser Weise wird die Komödie vor sich gehen, so man der norddeutsche Bund eine seiner würdigen Repräsentation nöthig hat.

Die Kreuzzeitung veröffentlicht ein Telegramm der Zunftzopfe aus Köln an den Bundesrath, dahin lautend, derselbe möge das Nothgewerbegesetz nicht bestätigen. Auch von anderer Seite wird in ähnlichem Sinne agitirt. Wir werden bald sehen, welche Widerstandskraft der hohe Bundesrath besitzt.

Frankreich.

Die D. A. Z. schreibt: Man ist jetzt der Quelle der kriegerischen und alarmirenden Nachrichten, die täglich von Paris aus in die Welt gesendet werden, auf die Spur gekommen. Sie ist in dem Direktor des Crédit foncier Hrn. Soubeyran zu suchen, der à la baisse spekulirt und bedeutende Verbindungen mit Zeitungsredaktionen hat, welche dergleichen in seinem Interesse fabricirte falsche Nachrichten auf den Markt bringen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der auch in unserer Stadt in ehrenvollem Andenken stehende erste Vorsteher der Königl. Bank-Commandite zu Bromberg, Herr Wenk, ist am 18. d. M. in Reichenhall am Herzschlage verstorben.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag desertirte der wegen Diebstahls und anderer Vergehen mehrfach bestrafte und im Arrest gewesene Musketier Pawlowski (3. Comp.) in der Zeit, als die Wache herausgerufen wurde.

Die Desertion aus dem Arrestlokale will man sich dadurch erklären, daß P. — um 1 Uhr Nachts — durch die Oeffnung, welche zwischen dem Ofen — der das Arrestlokal und die Wachtstube verbindet — und der Decke eingerichtet, gekrochen, durch den Flur auf den Hof und weiter entkommen ist. Die sofort angestellten Recherchen blieben bis jetzt ohne Erfolg.

P. war bereits in der Morgenstunde des ersten Weihnachtsfestes 18[illegible] aus dem Arrestlokale desertirt und nach Verlauf von einem halben Jahre in der Nähe von Kruschwitz angehalten worden. — Der Deserteur ist aus Gr. Slawsk gebürtig.

— Eine wichtige Entscheidung des Obertribunals erfolgte bei Gelegenheit der Berathung über eine eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde in der Untersuchung wider den beschuldigten Schäfer Weidling und Genossen. Zum ersten Male findet sich nämlich in Betreff eines der Mitangeklagten durch den höchsten Richter (im Gegensatz zu der Entscheidung des Kammergerichts) der bisher in der Praxis noch bestrittene Grundsatz ausgesprochen: daß gegen keinen Angehörigen der norddeutschen Bundesstaaten in Preußen ferner auf Landesverweisung erkannt werden darf; in den entsprechenden Fällen ist dafür immer auf Stellung unter Polizeiaufsicht zu erkennen.

Gegen den deutsch-katholischen Prediger Czerski von Schneidemühl, welcher früher die Gegend von Mainz besuchte, wobei er von den Ultramontanen in einigen Orten als leibhafter Gottseibeiuns betrachtet wurde, und die Weiber (buchstäblich) ein Kreuz vor ihm schlugen, wurde nachträglich eine gerichtliche Untersuchung wegen einiger Stellen seiner Abhandlung „über das Pabstthum" eingeleitet; die Sache wurde in der letzten Sitzung des Bezirksgerichts zu Mainz in Abwesenheit des Beklagten verhandelt. Die Staatsbehörde beantragte acht Monate Korrektionshausstrafe. Das Urtheil wird das Gericht am 3. Juli fällen. Wegen einer ähnlichen, mit dem Geiste unserer Strafgesetzgebung im Widerspruch stehenden Handlung ist Czerski bereits früher zu vier Monaten Correctionshaus verurtheilt worden. Solches geschieht zur selben Zeit, in der die deutsche Nation den Papst-

Vermischtes.

Die Spekulation im Berliner Roggenhandel und die Differenzgeschäfte.

In dem eben erschienenen Bande der Zeitschrift des statistischen Bureau's hat Dr. G. Cohn interessante Vergleiche angestellt zwischen den Roggenpreisen an der Berliner Börse auf Lieferung im September-Oktober nach den Notirungen von Mai-Juni und den im September-Oktober wirklich eingetretenen Preisen. Das Gleiche ist geschehen hinsichtlich der Notirungen für Frühjahrslieferungen zu September-Oktober und den im Frühjahr wirklich entstandenen Preisen. Wir stellen hier vorzugsweise die Preise für 2000 Pfund Roggen im Jahre 1867 nebeneinander:

Lieferungstermin April-Mai 1867.
(1. April—20. Mai.)

auf Zeit gezahlt am		wirklich am	
1. Sept. 1866	44½	1. April 1867	56½
10. „	45¾	10. „	5[illegible]¼
20. „	47¼	20. „	57¼
1. Oktober	47¾	1. Mai	62
10. „	49	10. „	68
20. „	51½	20. „	64¼
1. November	52		
	48¼		60¾ 20,58

September-Oktober 1867 (1. Sept.—31. Okt.)

auf Zeit gezahlt am		wirklich am	
1. Mai 1867	5[illegible]¼	1. Sept. 1867	58½
10. „	55	10. „	6[illegible]½
20. „	56½	20. „	6[illegible]¾
1. Juni	56¼	1. Oktober	73¾
10. „	55¼	10. „	73½
20. „	53½	20. „	71½
1. Juli	[illegible]	30. „	71¼
	55		69¾ 20,04

Die bis auf das Jahr 1850 zurückreichende Tabelle erweist, daß unter 34 Terminen in 20 Spekulationen einen zu niederen Preis, in 14 Terminen einen zu hohen Preis erwartet hat. Der Durchschnitt des Prozentsatzes der zu niederen Erwartung war 11,37 Prozent. Der Durchschnitt des Prozentsatzes der zu hohen Erwartung war 14,52 Prozent. Der Durchschnitt des Prozentsatzes beider zusammen war 12,[illegible] Prozent. Man mag den richtigen Treffer der Spekulation bewundern, der je auf ein Halbjahr voraus durchschnittlich nur um 12⅔ Prozent fehlschließt, d. h. bei einem Durchschnittspreise von 50 Thlr. etwa nur 6 Thlr. auf 2000 Pfund, freilich immer nach oben oder unten, also 56 oder 44, so daß der Spielraum das Doppelte ist.

Die größten Abweichungen waren in den Spekulationen vom Herbst 1857 auf das Frühjahr 1858 und vom Frühjahr 1853 auf den Herbst desselben Jahres, nämlich beziehungsweise 30 und 28 Prozent. Vergleicht man die Abweichungen der ersten und der letzten 9 Jahre in der Zeit von 1850—1868, so stellt sich heraus, daß in den letzten 9 Jahren die Differenz durchschnittlich um reichlich ein Viertel geringer war als in den ersten.

Die Leistungen der Spekulation haben also seitdem ganz beträchtlich sich vervollkommnet. Der Verfasser behauptet nicht mit Unrecht, daß die großartige Entwickelung, welche das Differenzgeschäft gerade in den letzten zehn Jahren an der Berliner Getreidebörse genommen hat, hierauf von dem erheblichsten Einfluß gewesen ist. Von den am Getreidehandel auf der berliner Börse betheiligten 200 Firmen beschäftigen sich 80 notorisch nur auf dem Papier mit dem Getreide; die übrigen 120 beschäftigen sich zwar mit Heranbringung, Verkauf oder Verladung von Roggen, sie treiben daneben aber vorwiegend Differenzgeschäfte, theils für eigene Rechnung, theils in Kommission für auswärtige Spekulanten. Nur ausnahmsweise wenige beschäftigen sich lediglich mit der Waare und machen gar keine Differenzgeschäfte. Beschäftigten sich blos diese letzteren mit jenen Forschungen und Berechnungen, aus welchen sich auf die zukünftige Preisentwickelung schließen läßt, so würde die Gefahr des Irrthums groß, das Gefühl der Unsicherheit entmuthigend sein. Erst indem der Spekulationshandel die Kreise erweitert, welche sich mit dieser geistigen Arbeit beschäftigen, Prämien- und Terminpreise die Ergebnisse der gemeinsamen Forschungen und Berechnungen darstellen, hat sich eine öffentliche Meinung über die Zukunft der Preisbewegung gebildet, worauf die Gesellschaft sicher fußen kann, wenn die beschränkte Erkenntniß des Einzelnen nicht erst ausreicht. Diese Meinung, welche in dem Anfange der Lieferungsfrage oder des Lieferungsangebots, in den Preisen der Termingeschäfte und Prämien ihren Ausdruck findet, bildet die Seele der Bewegungen des Geld- und Waarenmarktes, giebt den Anstoß zur rechtzeitigen Herbeiziehung mangelnder Vorräthe und zur rechtzeitigen Befreiung des Marktes von entwerthender Ueberfülle. Die Spekulanten bilden gewissermaßen die Pioniere des Kapitals, um dem nachrückenden schweren Kapital Markpfähle zu stecken, den Weg zu zeigen und zu ebnen. Bestünde nicht dieses gemeinsame Forschen, dieses Zusammenwirken des menschlichen Fühlens und des menschlichen Wissens, welches durch den Spekulationshandel erzeugt wird, im Spekulationshandel seinen Ausdruck findet, so würden der Handel und die Kapitalanlage selbst den Charakter des Spiels erhalten. Unfehlbar ist allerdings auch nicht diese „Meinung," aber sie ist weniger dem Irrthum unterworfen, als die wenigen Einzelnen, die sich mit ihrem Kapital in den Vorrathshandel wagen würden, wenn sie diese Leitung entbehren müßten. (Vgl. „Die wirthschaftliche Rolle des Spekulationshandels" von O. Michaelis in der volkswirthschaftl. Vierteljahrsschrift 1864, 3. Band.)

— Ein Amerikaner hat eine Erfindung gemacht, Bücher statt mit Schwärze mit Phosphor zu drucken, so daß die Buchstaben leuchten. Etwas für Leser bei Nacht, wenn's nicht eine Ente ist.

— Die Inder der vornehmen Klassen haben in jedem Hause ein Schmollzimmer. In diesem wird jedes Mitglied des schönen Geschlechts, wenn es übler Laune ist, so lange eingeschlossen, bis es sich beruhigt hat und wieder heiter erscheint. Eine auch für andere Himmelsstriche gewiß sehr empfehlenswerthe Einrichtung!

thums größtem und heftigstem Widersacher aller Zeiten ein Denkmal auf preußischem Boden unter Theilnahme des Landesherrn und einigen anderen deutschen Fürsten sezt.

Danzig. Daß es in unserem aufgeklärten 19. Jahrhundert, und zwar in einer so nüchternen vorurtheilsfreien Stadt wie Danzig noch Hexenprozesse geben kann, wer wollte daran glauben? und doch können wir einen Beweis darüber liefern, den selbst der strengste Richter für stichhaltig ansehen wird, denn besagter Hexenprozeß wurde vorgestern vor dem hiesigen Criminalgericht öffentlich verhandelt. Angeklagt waren zwei Frauenzimmer, das Hexengewerbe, von dem weder unsere bisherige Gewerbeordnung noch das Lasker'sche Noth-Gewerbegesetz etwas weiß, ausgeübt zu haben. Die eine derselben ist wahrscheinlich in der lezten Walpurgisnacht auf dem Blocksberge sizen geblieben oder sie hat ihr Amt niedergelegt und sich heimlich in eine Hexenpension begeben, denn aller Spürsinn hatte sie nicht aufzufinden vermocht. Das Gericht hatte es demnach nur mit der einen zu thun, von der behauptet wird, daß sie verschiedenen, von Liebesweh zerrissenen Herzen nahhafte Geldbeträge abgeschwindelt habe unter dem Vorgeben, sie könne die ungetreuen Bräutigams wieder zu ihren Schäzlein zurückführen, so wenn dieselben auch inzwischen anderweitig verheirathet sein sollten. Mit den zu diesem Zweck angewendeten Mitteln that die Angeklagte sehr geheimnißvoll, doch verrieth sie so viel, daß sie eigentlich nicht die Haupthexe, sondern nur deren erste Zofe sei. Ihre Herrin wäre eine polnische Gräfin, welche alle fünf Bücher Mosis auswendig gelernt und daraus ihre Geheimnisse studirt hätte. Die u. A. in fleißigen Beten, ceremoniellen Verbrennen von jungfräulichen Kleidungsstücken, als weißen Kleidern und Leibwäsche, und Anwendung verschiedener Chemikalien ꝛc. bestanden. Wenn Leute von untergeordnetem Bildungsgrade solchen Unsinn glauben und darauf schwören, so mag das bedauerlich sein, viel wunderbarer wie alle jene Zaubereien muß es aber doch sein, wie selbst gebildete Damen sich davon bethören lassen konnten — und das ist im vorliegenden Falle ganz ernstlich erwiesen. Die Angeklagte hat dabei ein ganz gutes Geschäft gemacht, der hinkende Bote aber kam nach, denn das Gericht verurtheilte sie wegen wiederholten Betruges zu 1 Jahr Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und Polizeiaufsicht auf gleichfalls ein Jahr. Die Aberkennung der Befugniß zur weitern Ausübung des Gewerbes als Hexe wurde nicht ausgesprochen, wäre auch nicht nöthig gewesen, weil ihre Wunder nicht wirken und damit ihr Renommé verloren ging.

— Die „Landwirthschaftl. Zeitung" meint in Bezug auf den Regierungs-Bezirk Gumbinnen, daß selbst ein sehr befriedigender Ertrag der Sommersaaten (der leider beim Mangel an Regen nicht zu erwarten ist) den Ausfall der Winterung nicht zu decken vermag. „Die Verluste an Pferden, Rindvieh, Schafen sind fast in allen Kreisen sehr bedeutende. Mit Rücksicht auf diese mißlichen Verhältnisse kann man sich der Befürchtung nicht verschließen, daß für den Regierungsbezirk Gumbinnen der Nothstand als beseitigt kaum angesehen werden kann und sich leicht im nächsten Jahre wiederholen dürfte."

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach dem Testamente des zu Inowraclaw am 6. Juni cr. verstorbenen Königlichen Kreis-Physikus und Sanitätsraths **Dr. Anton Wilczewski** bin ich zum Testaments-Executor ernannt und ist mir die uneingeschränkte Verwaltung des Nachlasses übertragen worden; ich ersuche nun alle diejenigen, welche dem Testator für seine ärztlichen Bemühungen noch Honorar resp. Gebühren schulden, diese innerhalb vier Wochen an mich zu zahlen, desgleichen ersuche ich alle diejenigen, welche an den Testator Zinsen zu zahlen haben, auch diese in dem festgesetzten Zahlungstermine nunmehr an mich zu entrichten.

Kruschа zamkowa, den 22. Juni 1868.

Eduard Nehring,
Rittergutsbesitzer.

Obwieszczenie.

Testamentem zmarłego w Inowrocławiu 6. Czerwca r. b. Królewskiego fisika powiatowego **Antoniego Wilczewskiego** powołanym jestem za Exekutora tegoż testamentu i jest na mnie przeniesiony nieograniczony zarząd pozostałości; proszę więc wszystkich od których testatorowi za pomocne przez niego prace lekarskie przypada honorarium resp. należności, aby takowe w czterech tygodniach u mnie uiścili, również proszę wszystkich aby testatorowi płacić się mające procenta w terminie do zapłaty przypada jącym od tąd mi odpłacili.

Krusza zamkowa, dnia 22. Czerwca 1868.

Eduard Nehring,
Dziedzic dóbr.

Dienstag, den 30. Juni Vorm. 10 Uhr

wird zu **Lisowice** bei Orchowo durch öffentliche Licitation gegen baare Zahlung der Meistbietenden **das todte und lebende Wirthschaftsinventar** verkauft werden.

We wtorek dnia 30. Czerwca przed poł. o godzinie 10.

w Lisowcu pod Orchowem sprzedany będzie przez publiczną licytacyą za gotówkę najwięcej dającemu **żywy i martwy inwentarz gospodarczy.**

Handelsbericht.

Inowraclaw, 24 Juni

Man zahlt für:

Weizen 123—127 bunt, 75 — 80 Thlr 128 — 30 hellbunt 8 —84 Thlr p. 2125 Pfd. hochbunt und feine glasige Sorten über Notiz

Roggen 118—123 Pf. 48 bis 50 Thlr p. 2000 pfd

Erbsen Futter 45 Thlr Kocherbsen 50 Thlr p 225 pfdt

Gerste große 39 — 41 Thlr. p. 1875 pfd.

Hafer 25 Thlr. p. 1250 pfd.

Kartoffeln 15 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 24 Juni

Weizen, 124—128 82 — 84 Thlr. 129—131, 86—88 Thlr., feinste Qualität 2 Thlr über Notiz

Roggen 118—122pf holl. 52—54 schwere Qual. höh.

Kocherbsen 50—52 feinste Qualität 2 Thlr höher

Futtererbsen 47—48 Thl

Gr.-Gerste 40—42 Thl.

Spiritus 19¼ Thlr.

Berlin 24 Juni

Roggen schwankend loco 5 ¾

Juni 54¾, Juli-August 52 Sept.-Okt 51

Weizen Juni 89

Spiritus [illegible] 13¼, bez Sept.-Okt 17⅝

Rüböl: Mai-Juni 9⅚ bez

Posener neue 5% Pfandbriefe 85⅞, bez

Amerikanische 6% Anleihe v. 1862. 76⅞% bez.

Russische Banknoten 83½, bez.

Staatsschuldscheine 84⅝ bez.

Danzig, 24 Juni

Weizen Stimmung matt Umsatz 50 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.